

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 120 (1994)
Heft: 42

Artikel: Neulich auf der Autobahn : Erinnerungen an eine rassige Fahrt
Autor: Rüegg, Roger
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-611218>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 14.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

ERINNERUNGEN AN EINE RASSIGE FAHRT

VON ROGER RÜEGG

Ein dringendes Bedürfnis hatte mich entgegen aller Vernunft verleitet, auf einem dieser nachts reichlich unwirtlichen Rastplätze anzuhalten. Während ich mein Geschäft erledige, schaue ich mich denn auch mehrmals besorgt nach den hier herumlungenden zwielichtigen Gestalten um. Doch ausser, dass ich mir dabei auf meine neue Wildlederschuhe pinkle, geschieht vorerst nichts. Weder wird mir waffenfähiges Plutonium angeboten, noch fliegen mir die Kugeln rivalisierender Geheimagenten um die Ohren. Ich laufe also zügigen Schrittes zu meinem Wagen, setze mich hinein und will schon die Türe zuschlagen, als mich jemand aus dem Dunkel anspricht: «Psst! He, Sie, können Sie mich nicht ein Stück mitnehmen?» Ich zögere. «Wohin wollen Sie denn?» «Ist mir egal, ich möchte nur ein bisschen in Ihrem Wagen sitzen. Bitte, nur ein paar Kilometer.» Der junge Mann ist mir mit seinem irren, gehetzten Blick zwar alles andere als geheuer, doch in einem unkontrollierten Anflug von Menschlichkeit lasse ich mich durch sein inständiges Flehen breitschlagen und öffne ihm die Beifahrertür. «Vielen Dank, Sie wissen ja gar nicht, wie mir das gefehlt hat, wieder einmal in so einem tollen Wagen zu sitzen. Der hat doch sicher einen tierischen Mocken unter der Haube, was?» Während ich das Gaspedal sanft, aber bestimmt durchdrücke, beginne ich geschmeichelt über die Leistungsmerkmale meines fast neuwertigen Mittelklassewagens zu re-

zitieren. Doch mein neuer Bekannter fällt mir ins Wort: «Wissen Sie, mein erstes Auto war ein Celica, eine Occasion zwar, aber bös aufgemotzt, so mit Dreifach-Spoiler und Reifen so breit wie ein platter Fussgänger, echt so was von geil! Aber dann kam eines Tages diese Kurve und in der Kurve so ein altes Mami; und die hat natürlich völlig falsch reagiert. Den alten Leuten sollte man eben den Ausweis wegnehmen. Die sind den heutigen Anforderungen im Verkehr einfach nicht mehr gewachsen. Wissen Sie, ich zum Beispiel habe auch mit zwei Promille im Blut noch eine höhere Reaktionsgeschwindigkeit als die meisten anderen Autofahrer, darum ist es auch vertretbar, dass ich dann ein bisschen schneller fahre. Mein Richter hat das übrigens auch so gesehen, und die Prozessentschädigung hat zusammen mit dem Geld von der Versicherung gerade für einen neuen Wagen gereicht. Den habe ich dann zwei Wochen später geistesgegenwärtig an einem Baum abgebremst, weil die Strasse plötzlich einen Sprung nach links machte. Leider war der Wagen nicht mehr zu retten und die Braut auf dem Beifahrersitz auch nicht. Sie können sich denken, wie mich das mitgenommen hat. Natürlich, mich traf ja keine Schuld, aber wissen Sie, die Motorhaube war ein Einzelstück, handgespritzt von einem guten Freund von mir und noch nicht 'mal bezahlt. Wirklich tragisch so was. Tja, mit irgendwelchen fadenscheinigen Argumenten hat das Strassenverkehrsamt dann den fürsorgerischen Freiheitsentzug angeordnet, das heisst, ich musste den Fahraus-

weis abgeben, und ohne Billett läuft legal gar nichts mehr, da verkauft dir nicht einmal mehr der Skoda-Händler etwas. Bei meinem früheren Zulieferer, dem wilden Walti, kriege ich auch nichts mehr. Der hält seine Ware unter Verschluss und will eine ganze Woche lang keine Wagen mehr ausliefern! Mit dieser Aktion, sagt Walti, zeige er den Behörden einmal mit aller Deutlichkeit, welche Macht ein Grosshändler wie er in Händen hat und dass ohne ihn gar nichts mehr läuft in dieser Gegend. Sie können sich denken, welche Panik jetzt in der Szene herrscht! Ich sage Ihnen, diese abgebrühten Autoimporteure führen sich auf wie kleine Könige. Die beeindruckt nicht einmal, dass verschiedene Leute schon die Todesstrafe für diese Mörder auf Zeit fordern! Ich mag die Dealer ja auch nicht. Aber woher soll ich sonst meinen Stoff beziehen? Soll ich mich vielleicht in einen dieser von der Stadt subventionierten Busse setzen und den ganzen Tag sinnlos herumgondeln? Das bringt's doch nicht, Mann. Das gibt dir doch keinen Kick! Und so hänge ich halt auf den Rastplätzen rum und versuche, auf dem Schwarzmarkt wenigstens einen Gebrauchtwagen aufzutreiben. Aber zurzeit wird ja alles, was fahrbar ist, in den Osten verschoben. Und um uns Schweizer Highwaymen kümmert sich kein Schwein. Gewisse Politiker behaupten sogar, wir seien eine Gefahr für die Öffentlichkeit und die innere Sicherheit. So ein Quatsch! Schauen Sie mich an, sieht so vielleicht ein potentieller Mörder aus?» Ich werfe einen Blick auf den Mann. Tatsäch-

lich, er wirkt eigentlich sehr gepflegt, trägt sogar Anzug und Krawatte. Das was mir in der Dunkelheit auf dem Rastplatz gar nicht aufgefallen.

«Das schlimmste aber ist die Ausgrenzung», fährt mein Begleiter fort. «Ohne Auto bin ich doch für die Gesellschaft gar nicht existent. Meine einstigen Freunde lassen heute die Slicks rauchen, wenn sie mich mit gestrecktem Daumen am Strassenrand stehen sehen.»

Ich bekunde mein Mitgefühl durch hektisches Betätigen der Lichthupe, um damit den vor mir fahrenden Träumer von der Überholspur zu vertreiben. «Sie fahren übrigens auch ganz schön rassig, nicht so lasch wie diese Bünzli-Autofahrer. Wenn alle so gut fahren könnten wie Sie, hätten wir nicht dieses Chaos auf den Strassen.»

Der Mann wird mir immer sympathischer! Gutgelaunt drücke ich noch ein wenig aufs Gaspedal und schliesse bis auf wenige Zentimeter zu meinem Vordermann auf. Mit einem lässigen Schlenker überhole ich die Tröle vor mir rechts und biege mit quietschenden Reifen in die Ausfahrt ein. Viel zu spät erkenne ich im Rückspiegel die roten Leuchtbuchstaben: POLIZEI.

Das war's, ich lasse den Wagen ausrollen und versuche mir einzureden, dass langsamere Zugfahrten in überfüllten, nach Schweiß stinkenden Nichtraucherabteilen auch ihren Reiz haben. Der hässliche Kerl neben mir schaut mich mit blöden Augen an: «Sehen Sie, für so eine läpische Bagatelle wird man in diesem Land zum Verbrecher gestempelt!»